

Sehr geehrter Herr Dr. Jasch,  
sehr geehrter Herr Henkel,  
sehr geehrter Herr Schwarzbaum  
sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind heute hier zusammengekommen, um an ein Geschehen zu erinnern, das in immer weitere Ferne rückt. Jetzt sind es bereits 74 Jahre her, dass der erste Deportationszug auf diesen Gleisen den Bahnhof verließ. Allein aus Berlin wurden rund 50.000 Juden in der Shoa ermordet.

Ich bin dem Berliner Senat, den NS-Gedenkorten in Berlin und der Deutschen Bahn sehr dankbar, dass Sie die Erinnerung an dieses schreckliche Geschehen wachhalten und jedes Jahr die Gedenkfeier an diesem Ort abhalten.

Aber auch der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, die sich ebenfalls sehr für den Erhalt der authentischen Stätten und für die Erinnerung an die Opfer der Shoa einsetzt, gilt mein Dank.

Bei uns, in der jüdischen Gemeinschaft, ist die Erinnerung an unsere verlorenen Angehörigen, ohnehin präsent. Ihrer zu gedenken, ist nicht nur Teil unserer Tradition, sondern auch ein Herzensanliegen.

In diesem Jahr haben wir an vielen Orten in Europa an den 70. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager erinnert. Dass an vielen Feierstunden noch Zeitzeugen teilnehmen konnten, ist eine Gnade. Viele von ihnen scheuten die körperlichen und seelischen Strapazen nicht, die eine Reise an die früheren Stätten ihres Leids für sie bedeutet.

Hierfür gebührt Ihnen unser tiefer Dank und Respekt!

Ihre Erinnerungen sind heute kostbarer denn je. Denn wie ich eingangs schon sagte: Das Geschehen rückt in immer weitere Ferne. Für viele junge Menschen sind der Nationalsozialismus und die Shoa nur noch

geschichtliche Daten, ohne persönlichen Bezug. Es ist mittlerweile die Geschichte ihrer Ur- oder sogar Ur-Urgroßeltern.

Da die Distanz wächst und die Empathie sinkt ist es wichtiger denn je, die Erinnerungen der Zeitzeugen zu bewahren. Einige sind erst jetzt, in hohem Alter und mit dem Abstand von Jahrzehnten, in der Lage, über ihre Erlebnisse zu sprechen.

**Wir sollten ihnen zuhören und ihnen unsere ganze Aufmerksamkeit widmen, mit Wärme und Verständnis.**

Wir sollten aber auch dafür sorgen, ihre authentischen Berichte mit Hilfe von Medien zu erhalten und speichern. Nur so können die Erinnerungen auch weiterhin der jungen Generation zugänglich gemacht werden.

Die direkte Begegnung mit den Überlebenden und die direkte Begegnung mit den historischen Orten führen am ehesten zu einer intensiven Beschäftigung mit der deutschen Geschichte.

**Das brauchen wir weiterhin.**

Dass sich solche Menschheitsverbrechen nie mehr wiederholen, liegt im Wesentlichen in den Händen der künftigen Generationen, der Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft. Mein Appell richtet sich an Sie, denn sie tragen die Verantwortung dafür!

Nur noch wenige Menschen, die die Shoa durchlitten haben, sind heute am Leben. Sie sind zum Teil hochbetagt und leiden an vielen Spätfolgen. - Das Leid, das ihnen zugefügt wurde, kann nicht wieder gut gemacht werden. - Die Toten werden nicht wieder lebendig.

Aber den Überlebenden einen würdigen Lebensabend zu bereiten, ist eine humanitäre Verpflichtung und sollte unser aller Anliegen sein!

Am 18. Oktober 1941 verließ der erste Berliner „Osttransport“ den Bahnhof Grunewald in Richtung Lodz. Zusammengepfercht in den Güterwaggons waren 1.089 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Auch vom Anhalter Bahnhof und dem Güterbahnhof Moabit fuhren die

Deportationszüge ab. Hier am Mahnmal an Gleis 17 lesen wir diese Zahlen der Menschen, die noch immer unfassbar sind und es immer bleiben werden.

Diese Menschen wurden in großen Gruppen mitten durch Berlin zu den Bahnhöfen getrieben. Nachbarn verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Warum kümmerte das fast niemanden? Warum blieb der Protest aus? Warum waren es nur so wenige, die es wagten, Juden zu helfen? Diese Fragen werden immer bleiben.

Gleichzeitig müssen Sie uns immer eine Mahnung dafür sein, Gleichgültigkeit gegenüber Diskriminierung von Minderheiten, gegenüber gesellschaftlicher Ausgrenzung nicht hinzunehmen! Politischen Extremisten muss frühzeitig Einhalt geboten werden!

Vor 70 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Sechs Millionen Juden sind in der Shoa vernichtet worden. Viele starben auch noch nach Kriegsende an den Folgen der Misshandlungen. Viele wurden ihr Leben lang von dem Trauma begleitet.

Heute gedenken wir der Opfer und verneigen uns vor ihnen in tiefer Trauer und mit Respekt!

DANKE